

Wir brauchen einen Kümmerer

Von Steffi Wolf

Man mag von der Plakataktion der Altstadtfreunde halten was man will. Auf politischer Ebene jedenfalls überwog in dieser Woche die Kritik. Profilierungssucht und Schlechtrede rei warf man dem Verein um Vorsitzende Christa Minier vor. Fakt ist jedoch auch: Hier hat mal wieder jemand den Finger in die Wunde gelegt und öffentlich gemacht, was viele Bürger denken. Wie geht es weiter in Coburg? Was passiert mit dem Postareal? Kommt nun irgendwann mal die Markthalle am Albertsplatz und wer tut etwas gegen die Leerstände, die sich mittlerweile durch die gesamte Innenstadt ziehen? Die Kritiker der Plakataktion haben recht, wenn sie auf all die Dinge verweisen, die in den vergangenen Jahren erfolgreich auf den Weg gebracht wurden. Aber – und genau jener Zwischenruf muss einfach erlaubt sein – es geht eben vieles nur schleppend bis zäh voran, mit einer Geschwindigkeit, die vielleicht zu gering sein könnte, um den Anschluss nicht zu verpassen.

Christa Minier hat es diese Woche selbst erwähnt: In der Generation der gut ausgebildeten jungen Leute setzt gerade ein Umdenken ein. Nicht das ach so coole Berlin, das elitäre München oder die Lieblingsstadt der Deutschen, Hamburg, sind die Orte, an denen man sich niederlassen und Familie gründen will. Nein, es darf längst ein ganzes Stück kleiner und privater sein. Würzburg, Bamberg, vielleicht sogar Coburg. Hier sind die Wege kurz,

die Lebenshaltungskosten überschaubar und die Verkehrsanbindung so gut, dass man mit wenig Aufwand dort sein kann, wo der Puls der Zeit schlägt. Mit der Hochschule hat man dazu einen Frequenzbringer vor Ort, der quasi im Alleingang jede Menge Kreative nach Coburg schaufelt. Doch um für diese Generation attraktiv zu werden, braucht es weniger Werte, dafür ein bisschen mehr Wandel.

Es braucht eine Stadt, die weiß wo sie hinwill und die mit ihren Pfunden wuchert. Die ein Konzept hat und das auch umsetzt. Eine Linie, die man nach außen vertritt und die vor allem von möglichst vielen getragen wird. Denn genau daran krankt es in Coburg. Jeder kocht sein eigenes Süppchen. Da schimpfen die Händler auf die Stadt, weil man sie nach ihrem Empfinden im Regen stehen lässt. Die Stadt wiederum sieht sich nicht nur beim Thema Leerstand an die eigenen Grenzen



gebracht und die Händler selbst in der Pflicht. Und wieder andere wollen einfach nur, dass man mit ihnen redet und stellen dazu meterhohe Plakatwände an der Straße auf, weil sie das Gefühl haben, dass sie nur so Aufmerksamkeit für seit Jahren verschlepptes bekommen.

In wenigen Wochen wird der neue Citymanager Jörg Hormann seinen Posten in Coburg antreten. An seiner jetzigen Arbeitsstelle, der Wirtschaftsförderung Heidelberg, ist er als „Kümmerer für die Altstadt“ bekannt geworden. Man kann ihm eigentlich nur Glück wünschen. Er wird viel Arbeit haben in Coburg.